

Arbeitsblatt: Das Bild der Frau in der NS-Zeit. Zwischen Ideologie und Realität



Abb. 1: Kartoffelernte, um 1937 (Archiv-Nr.: 06_1429)



Abb. 2: Zwei Arbeiterinnen der Weberei Becker, 1938
(Archiv-Nr.: 06_529)

Aufgaben:

- ▶ Beschreiben Sie die beiden Bilder. Versetzen Sie sich in die Frauen herein und erstellen Sie „Sprech- bzw. Gedankenblasen“.
- ▶ Setzen Sie die Bilder in Beziehung zur nationalsozialistischen Frauenpolitik.
- ▶ Suchen Sie im Schulbuch oder dem Internet nach weiteren Frauenbildern aus der NS-Zeit und vergleichen Sie diese mit den Aufnahmen von Böckenhoff.

Zusatzinformationen:**Die wirtschaftliche Lage im Westmünsterland**

Neben der Landwirtschaft spielt(e) die Textilindustrie im Kreis Borken, in dessen Süden Raesfeld liegt, eine wichtige Rolle.

Bei Beginn des Zweiten Weltkrieges zählte Raesfeld in seinen verschiedenen Bauerschaften 205 Höfe. Eine Leinenweberei beschäftigte etwa 100, ein Sägewerk mit angeschlossener Holzschuhfabrikation zusätzlich noch einmal 25 Arbeiter. 60 Männer pendelten zwischen ihrem Heimatort und den Buna-Chemiewerken im rund 30 km entfernten Marl. Im Mai 1939 wies die Gemeinde Raesfeld in 435 Haushaltungen insgesamt 2.629 Einwohner auf. Die Bevölkerung war ganz überwiegend katholisch (über 80 Prozent); nur eine kleine Minderheit bekannte sich zum evangelischen Glauben. Politisch waren die Raesfelder bis 1933 mehrheitlich der katholischen Zentrumsparterie verbunden und konservativ eingestellt.

Arbeitsdienst für Mädchen und junge Frauen

Mädchen und junge Frauen arbeiteten schon immer in der Landwirtschaft, und sei es als Hilfe auf dem elterlichen Hof. Da unbekannt ist, wer die jungen Frauen auf dem Foto sind, besteht die Möglichkeit, dass es Landjahrmädel sind, die ihr Pflichtjahr in Raesfeld ableisteten.¹

Das NS-Regime griff Ideen aus der Weimarer Republik auf und führte nicht nur für männliche Schulabgänger einen Pflicht-Arbeitsdienst ein, sondern auch für immer mehr junge Frauen. Während die Jungen v.a. zu Bauvorhaben herangezogen wurden, fanden Mädchen bei Ernteeinsätzen, bei karitativen Aufgaben oder im Haushalt Verwendung. Wie die Jungen lebten die Mädchen in eigenen Lagern und der Arbeitseinsatz wurde von der Jugend nicht nur negativ gesehen, denn die Jugendlichen lernten andere Gleichaltrige kennen und ihre Persönlichkeit entwickelte sich weiter. So führt auch der Historiker Wehler aus: „Es ist nicht zu bestreiten, dass das Selbstbewusstsein und die Selbstständigkeit, die Selbstsicherheit und Improvisationsfähigkeit von Hunderttausenden von Mädchen und jungen Frauen im BDM, im RAD, in den Parteiverbänden ungeachtet des Umstandes, dass sie formal in ein System von Befehl und Gehorsam eingebunden blieben, nachhaltig gefördert worden ist. BDM- und Pflichtjahrmädchen (im Nu 330.000, dazu 14.000 im Landdienst) erlebten ganz so wie die RAD-„Maiden“ andere soziale Verhältnisse, als sie diese in der Stadt oder auf dem Land bisher kennengelernt hatten. Meist lebten sie zum ersten Mal weit weg von ihrer Familie und mussten sich auf einem neuartigen Aufgabenfeld nicht weniger selbstständig bewähren als später bei der Bewältigung traditioneller Männeraufgaben“.²

1 Vgl. Scriba, Arnulf: Der Reichsarbeitsdienst (RAD), in: www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ns-organisationen/reichsarbeitsdienst.html (7. August 2014). Sowie Rüter, Martin: Das Landjahr, in: www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=3450 [„Jugend in Deutschland 1918 - 1945“ ist ein Projekt des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln.]

2 Wehler, Hans-Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 4: Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1914-1949, München 2008, S. 758.